

Illirer Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Illirer sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrergasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Illirer Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Staatschutz gegen die Elemente.

Die Kunde von vernichtenden Elementarereignissen, welche in der letzten Zeit in die Oeffentlichkeit gedrungen, konnte nicht verfehlen die allgemeinste Theilnahme hervorzurufen, und mit Recht hatte die Regierung von der ihr zustehenden Befugnis Gebrauch gemacht, indem sie zur Vinderung der größten Noth einen Unterstützungsbetrag von 700.000 fl. aus dem Staatsschatze anwies. Die Hilfe, welche hiedurch den von der Ueberschwemmung betroffenen Gegenden Tirols und Kärntens geboten wird, kann allerdings nur als eine vorläufige und momentane angesehen werden und Sache der Volksvertretung wird es sein, aus eigener Initiative ein Mehreres zu thun, als die Regierung dem Reichsrathe gegenüber verantworten zu können glaubte. Daß unsere Vertretungskörper sich dieser Aufgabe bewußt sein und danach handeln werden, wollen wir nicht bezweifeln, gleichwol aber müssen wir hiemit ausdrücklich darauf hinweisen, daß es sich hier nicht bloß um ein Gebot der Menschlichkeit, sondern nachgerade um eine Pflicht des Staates handelt, welcher in seinem eigenen Interesse nicht zugeben kann, daß ganze Länderstriche verarmen und die Bevölkerung, weil unfähig sich selbst zu helfen, der Verzweiflung preisgegeben wird.

Es ist von Seite des doctrinären Liberalismus schon öfter der Satz aufgestellt worden, daß der Staat eine bloße Rechtsgemeinschaft sei, welcher lediglich die Aufgabe zukomme, ein geordnetes Zusammenleben aller Staatsbürger zu ermöglichen, wogegen ihr nicht die Befugnis zustehe, auch in das Gebiet des Wirtschaftslebens einzugreifen. Glücklicherweise ist diese hartherzige Doctrin, welche zwar die Freiheit des Individuums über Alles stellt, aber diese Freiheit so auffaßt, daß jedem Einzelnen das

Recht zusteht, nach Maßgabe seiner Kräfte entweder zugrunde zu gehen, oder aber sich auf Kosten seiner Mitmenschen zu bereichern, noch nicht zur unbeschränkten Herrschaft gelangt, vielmehr beginnt sich in neuerer Zeit eine energische Gegenströmung bemerkbar zu machen, welche von einem höheren Gesichtspunkte ausgehend, den Staat als eine Wohlfahrtsgemeinschaft auffaßt, deren Aufgabe vor Allem in der Förderung der materiellen wie der geistigen Interessen aller Staatsbürger besteht. Was vom Staate hiernach verlangt wird, ist eine Wohlfahrtspolitik in großem Style, sind wirtschaftliche Reformen zum Schutze der ehrlichen Production, ausgiebige Staatshilfe zum Schutze der Bevölkerung gegen Verarmung und Elend, insbesondere Schaffung einer staatlichen Versicherung gegen Unfälle und Elementarschäden, endlich Ergreifung aller Maßregeln, welche geeignet sein könnten, derlei Unfälle und Elementarereignisse wenigstens einigermaßen einzuschränken.

Man mag uns gegen letzteres Verlangen einwenden, daß der Staat nicht Herr der Elemente sei. Er ist es auch sicher nicht, allein er kann die Macht der Elemente eindämmen, indem er jene Erfahrungen practisch verwerthet, welche die Naturwissenschaften und insbesondere die Meteorologie so reichlich bieten. So ist beispielsweise durch Beobachtungen constatirt und im Einklange mit denselben wissenschaftlich begründet, daß Hagelschläge dort fast gar nicht vorkommen, wo Gewitter über größere bewaldete Flächen streichen, weil durch die Baumspitzen ein Ausgleich der atmosphärischen Electricität mit jener des Bodens stattfindet und dadurch die Bildung der Hagelkörner, welche auf electrischen Vorgängen beruht, verhindert wird; es ist ferner constatirt, daß die Wälder von wesentlichem Einflusse auf das Klima und die Niederschläge sind, indem sie der Atmosphäre große

Massen von Feuchtigkeit entziehen und dieselben später zum Theile wieder abgeben; es ist endlich ohne weiteres einleuchtend, daß die Wälder, indem sie die Niederschläge länger zurückhalten und nur allmählig zum Abflusse gelangen lassen, die Bildung der so gefährlichen Sturzbäche beschränken, welche alles fruchtbare Erdreich wegschwemmend, vernichtend in die Thäler niederbrausen.

Unseres Erachtens dürften diese kurzen Andeutungen genügen, um zu zeigen, wie wichtig es ist, daß dem Forstwesen eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde. Hier gilt es den Hebel anzufassen, um den Naturgewalten engere Schranken zu ziehen, um fruchtbare Länderstrecken vor Vernichtung und ihre Bewohner vor dem Ruine, den Staat selbst aber vor dem Verluste seiner Einnahmsquellen, vor dem zunehmenden Schwinden der Steuerkraft eines nicht unbeträchtlichen Theiles seiner Bevölkerung zu sichern. Was wir somit fordern, ist zunächst eine gründliche Reorganisation des Forstwesens auf dem Wege der Gesetzgebung, wobei wir es ganz offen sagen müssen, daß wir es für eine Wohlthat hielten, wenn das gesammte Forstwesen — selbstverständlich mit Ausnahme einzelner kleinerer Waldungen, die hier nicht von wesentlichem Belang sind — in dem ausschließlichen Besitze und Betrieb des Staates übergingen. Hieran aber müßte sich reihen die Verstaatlichung des Versicherungswesens, als weitere Forderung einer vernünftigen Wohlfahrtspolitik.

Ein weißer Thabe.

Als kürzlich in Bischofteinitz (Böhmen) ein Festcommers zum Besten des deutschen Schulvereines abgehalten wurde, ereignete sich ein Fall, der ob seiner Seltenheit den Eindruck eines Wunders machte. Ein katholischer Priester,

schützen, damit Du Dich langsam entfaltest und nicht so früh Dein Grab findest!

Sie erhob den Rosenstock und wollte sich entfernen. Leise, fast ängstlich flüsterte die Rose: „O, laß mich! laß mich hier an diesem Platze, laß mich hier die süße Luft trinken, von der unsere gütige Mutter Natur, als wir noch in der Knospenhülle gebannt waren, so viel, so sehr viel in den langen Winternächten erzählt hat. Laß mich hier, damit ich ihn sehe den himmlischen Sonnengott, für den allein wir uns entfalten und schmücken. Noch in dieser Nacht, als die gütige Mutter meine grünen Kelchblätter löste, flüsterte sie mir zu: Du bist die erste Deiner Schwestern, die das goldene Himmlsgestirn begrüßen wird: wie ein liebender Bräutigam wird es sich Dir nahen, sein Glanz wird die Thautropfen in funkelnde Diamanten-Geschmeide verwandeln: leise, anfangs nur leise, doch immer heftiger wird er Dich umfassen, sein Hauch wird in Dein Inneres bringen, Dich durchglühen, Du wirst Dich selig und seliger öffnen, um ihm dann die ganze Fülle Deines Aroms zuströmen. Kuß um Kuß wird er Dir auf Deinen Purpur pressen, immer farbenreicher, immer voller wirst Du Dich entfalten, um ihn ganz und mit Entzücken aufzunehmen.“

„Dies Glück hat mir die gütige Mutter verheißen, gönne es mir und sei die Sonne auch noch so kurz zugemessen!“

Die erwachende Rose.

Paramythie.

Unter einer breitästigen Hainbuche, der schönsten und größten im gräßlichen Parke besand sich eine Steingrotte, deren innere und äußere Wände dicht mit Rankengeflecht überzogen waren.

Die Frühlichter des linden Sommermorgens rangen mit dem Rebel, der wie bläuliche Florsschleier über den Rasenplätzen schwebte; thaubeschwert hatten Halme und Blüten sie gesenkt. Da schritt eine schlankte Mädchengestalt, in dunklem Gewande, gebeugten Hauptes auf den Gängen daher und der Grotte zu; hier ließ sie sich auf eine Bank nieder, blätterte in einem Buche, blickte flüchtig hinein und legte es, sichtlich zerstreut, neben sich. Die junge Dame, wohl noch im Frühlinge ihres Lebens, war auffallend blaß; dichtes, schwarzes Haar umrahmte ihre edle Stirn, die jedoch schon den Stempel tiefer Schwermuth trug. Die großen dunkelbraunen Augen waren mit Wehmuth gefüllt, als sie dieselben mit tiefem Seufzer erhob und gen Osten wandte, wo sich der Horizont bereits zu röthen begann. Ihre Lippen bewegten sich leise; war es Ausdruck inneren Wehes, welches sich heraufdrängte; war's ein stilles Gebet? Keinen Laut vernahm man, aber die fest ineinander geschlungenen, gegen die Brust gepreßten Hände

schienen hinlänglich zu verrathen, daß sie mit einem großen Schmerz ringe.

So saß sie noch mehrere Minuten schweigend, aber ihre ganze Erscheinung zeigte nur zu deutlich, daß bereits die ersten Blüten ihrer Jugend von rauher Hand geknickt waren.

Vor der Grotte, auf einem Rasenplatze, standen mehrere sorglich gepflegte Rosenstöcke in Töpfen. Der Blick der jungen Dame wurde durch eine Rosenknospe an denselben gefesselt, die über Nacht ihren Kelch gesprengt und ihre ersten Purpurblätter aufrollte. Jene erhob sich aus der Grotte und beugte sich mit sichtlichem Interesse zu der Rosenknospe hinab. Sinnend betrachtete sie dieselbe, dann begann sie:

„Du liebliches Bild, wie rosig lächelst Du dem jungen Tage entgegen, ohne zu ahnen, daß die Sonne Deinen jungen Kelch öffnen, Deinen Duft, Deinen Farbenreichtum aufsaugen wird, um Dich schon am Abend zu entblättern.“

„Auch mich traf der Gluthauch der Liebe, rief all' meine Träume, meine Ahnungen wach; füllte mein Herz mit allem Glanze, mit aller Seligkeit und kaum, daß sich die süßen Ahnungen vom künftigen Glücke zu verwirklichen begannen, wurde ich treulos verlassen und aus all meinen Himmeln gestürzt.“

„Komm — die Du noch kaum erwacht und noch nicht die zerstörende Glut der Sonne kennst — komm, ich will Dich gegen dieselben

der Pfarrer Marras von Semlowitz, hatte den Muth, sein politisches Glaubensbekenntniß offen und rückhaltlos auszusprechen, für das Deutschtum Oesterreichs eine Lanze zu brechen und für die neuen Schulgesetze einzutreten. Unter brausendem Jubel bestieg der würdige Herr die Rednertribüne, um, nachdem sich der Beifallssturm gelegt, nachstehende Worte an die Versammelten zu richten:

„Der Applaus, mit dem Sie mich empfangen, gibt mir den Muth, nach den trefflichen Reden, die wir heute zu hören Gelegenheit hatten, noch einige Worte an Sie zu richten. Ich weiß es nicht, glaube es aber mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß ich der erste Geistliche bin, der bei einer solchen Gelegenheit in Ihrer Mitte zugegen war und es gewagt hat, das Wort zu ergreifen. Wenn ich es gewagt habe, so geschieht es aus dem einzigen Grunde, um in wenigen Worten den Beweis zu liefern, daß man ein guter Priester aber auch ein guter Deutscher sein kann. (Nicht endenwollender Applaus.) Ein guter Priester, denn ich getraue mich heute noch wie jeder andere Priester meine zwei Finger auf das Concilium Tridentinum zu legen, und kein Priester wird mir entgegentreten; ich bin aber auch ein guter Deutscher. Ich müßte zu lange reden (Zurufe: Niemals!) — gut, dann werde ich mir erlauben, ausführlicher zu sprechen. Meine Herren! Die Ortsgruppe von Bischofteinitz ist die jüngste, und ich bin der älteste Schulinspektor von Böhmen; ich habe bei Uebernahme meiner Wirksamkeit als solcher vielen Anfeindungen begegnen müssen, habe sie aber ruhig über mich ergehen lassen, und siehe da — gegenwärtig sind diese Anfeindungen geschwunden. Ob ich mir freilich durch die Uebernahme meines Inspektorats die Zufriedenheit meiner höchsten geistlichen Behörden erworben habe, darüber zu sprechen wollen sie mir erlassen. Meine deutsche Gesinnung als Priester habe ich nie verleugnet (donnernder Beifall); es hat Zeiten gegeben, in denen ich ein „Tschenschreffer“ genannt wurde und in denen es hieß — ich glaube, es gibt auch Israeliten hier, aber als Deutsche kennen wir keinen confessionellen Unterschied — „der Pfarrer von Semlowitz und einige deutsche Juden sind gegen jeden Vergleich mit den Tschechen.“ Ja, wo ist denn ein Vergleich möglich? Wir sind hier versammelt zu einer nothwendigen Abwehr — unsere Gegner drücken uns an die Wand, daß wir kaum mehr zu athmen vermögen. Ich bin nicht wandelnd geworden in meiner Gesinnung, ich bin ein Deutscher geblieben durch und durch und will es in alle Zukunft bleiben, und ich wünsche nur, daß die traurigen Zeiten, in denen wir gegenwärtig schon zu lange leben, bald

Mit leiser Trauer entgegnete die junge Dame:

„Wohl ist diese Wonne eine große, aber leider so flüchtige, daß sie die Schmerzen des frühabgeknickten Lebens nicht aufzuwiegen vermag. Auch mir verließ der erwachende Frühling meines Lebens eine hohe Seligkeit, doch die Mutter — meine schwergeprüfte Mutter warnte mich: leider war diese Mahnung zu spät. Das Flammenauge des Treulosen hatte schon meine Empfindungen wachgerufen und sein heißer Kuß und sein Treueschwur mir die Pforten des Paradieses geöffnet. Mein glühendes Herz hatte sich ihm ganz erschlossen, und jetzt, da er mich verlassen, jetzt kann sich dies arme Herz nicht wieder wie eine Knospe schließen, um sich noch einmal zum Leben, zur Liebe zu entfalten.“

„Komm' deshalb zu mir. Zwar wirfst Du Dich unter meinem Schutze, meiner Pflege wie in köstlicher Abgeschiedenheit, fern den Strahlen der Sonne langsam entfalten, aber es wird auch kein berauschesendes Sinnenglück Dein kaum erwachtes Leben zerstören. In meinem Zimmer unter dichten Vorhängen will ich Dich bergen, will mich laben an Deinem Dufte, Deinen Farben und mich freuen, wenn es mir gelingt, mir Dein Dasein recht lange zu erhalten!“

Inzwischen war am östlichen Horizonte die Glut höher und höher gestiegen; die ersten Strahlenwimpern des Sonnengottes zuckten blen-

ihren Abschluß finden mögen. Das Sprichwort sagt: „Der liebe Gott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen,“ aber ich glaube, die tschechischen Bäume sind schon beinahe bis an den Himmel gewachsen, und wir wollen nur wünschen, daß Gott bald einen gewaltigen Sturm senden möge, der sie umwirft. Und mit diesem Wunsche verlasse ich die Tribüne.“

So sprach ein deutscher Priester und der dröhnende Beifall, der der Rede folgte, zeugte von der Begeisterung, welche die Mannesworte hervorgerufen hatten. Kein Redner konnte mehr zur Geltung kommen. Alles umdrängte den ehrwürdigen Priester, und die Bauern, die ihn längst schon wie einen Abgott verehren, küßten seine Hände und Kleider, kurz es war eine Scene, die sich nur mittheilen, nicht aber schildern läßt und gewiß einzig in ihrer Art dasteht.

Wir registriren die Rede des hochwürdigen Herrn von Semlowitz als eine kleine Herzenserquickung. Wir knüpfen aber keine sanguinischen Hoffnungen an dieselbe, denn eine Schwalbe macht bekanntlich keinen Frühling. Allein unwillkürlich drängt sich uns der Gedanke auf, warum gerade der Deutsche in Oesterreich einer so stiefmütterlichen Behandlung seitens seiner Seelsorger ausgesetzt ist, warum es nationaldenkende Priester jeder slavischen Abart gibt, und es nur den Deutschen beschieden ist, in ihren eigenen Pfarren die Wühlereien fanatischer Kaplanen dulden zu müssen. Ist das religiöse Empfinden des Deutschen vielleicht ein anderes als jenes des Slaven? Gewiß nicht! Oder verargt man es noch heute den Deutschen, daß aus ihrer Mitte die Reformation hervorgegangen ist? Möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich! Doch ohne weiters den Gründen des clerical-nationalen Hasses nachzuspüren, darf hier unumwunden ausgesprochen werden, daß unsere nationalen Zeloten der Religion selbst schaden, daß sie einen Misthaufen erzeugen, der immer schriller und lauter wird. Bei einem Priester, der statt Gebete, Flüche murmelt, der seinen Nächsten nur schädigen möchte, und weil er selbst zu ohnmächtig, andere dazu animirt, — wird wohl Niemand Trost und Erbauung suchen.

Angesichts der systematischen Slovenisirung der Priester-Cleven können wir nicht verlangen, daß der Clerus unserer Diocese von einem deutschen Hauche angeweht sei, allein wir können begehren, daß derselbe sich aller Ausfälle gegen die Deutschen, die wohl ebenso gute Katholiken als die Slovenen sind, enthalte. Wir fordern keine wohlwollende, sondern eine reine Neutralität.

So lange wir jedoch eine solche nicht bemerken, werden auch wir rücksichtslos gegen jene Segenspenden vorgehen, welche dem Land-

dend daher und trafen die Rosenknospe.

Wieder hatte die junge Dame den Rosenstock emporgehoben und wollte mit ihm den Platz verlassen, als die purpurne Knospe, die jetzt vo Minute zu Minute schneller ihren Kelch öffnete, rascher, fast flehend lispelte:

„Nein, Nein! Nimm mich nicht hinfort von hier, nur einmal laß mich dein Antlitz, dein strahlendes Antlitz schauen; nur einen Hauch von seinen glühenden Lippen laß mich trinken und gern, gern will ich ihm mein Dasein opfern!“

Sich ohne Weiteres mit dem Rosenstock entfernend, entgegnete Jene:

„Du träumst und schwärmst, wie auch ich es gethan, aber sieh' mich an — nach kurzer Wonne, nach bitterer Täuschung würdest Du, gleich mir, ein Bild frühzerstörter Jugend sein.“

„Jetzt noch ist Dein Kelch im Erwachen, nach und nach wird er sich dann öffnen und da ihn nicht die wilde Glut durchwühlt, so wird er sich auch wieder mit dem kommenden Abend schließen, um sich abermals und immer wieder mit jedem neuen Morgen zu öffnen. Dies stille, bescheidene Glück wirst Du kennen und schätzen lernen; entblättert sich dann endlich Dein Kelch, so stirbst Du ruhig und schmerzlos!“ —

Bald darauf stand der Rosenstock im eleganten Zimmer der jungen Dame auf reichvergoldeter Jardiniere, die mit einer Menge blühender Pflanzen geschmückt war. Dichte Fenstervor-

hänge schützten gegen die Strahlen der Sonne. Die Rosenknospe hatte sich im Laufe des Tages immer mehr und mehr entfaltet, doch erlangte sie weder jetzt, noch in den folgenden Tagen den ganzen Umfang an Fülle; sie blieb vielmehr halbgeöffnet, der Purpur ihrer Blüte war blaß, fast durchsichtig geworden und spärlich, nur ganz spärlich spendete sie ihren Duft.

Oft stand die junge Dame vor derselben und betrachtete sie wehmüthig, indem sie flüsterte: „So hat denn auch hier das Gesetz der Natur, zur vollen Entfaltung des inneren und äußeren Lebens, sowie allen angeborenen Liebreizes die Liebe als das einzige Element bestimmt und gestattet uns keinen Eingriff kein Schrankenstellen, mag auch tausendfach die Liebe zerstörend oder beglückend auftreten.“

Nach mehreren Tagen war die Rose gänzlich verblüht und gebleicht. Die junge Dame nahm die abgefallenen Blätter, öffnete ein sauberes Kästchen, worin eine längstverwelkte Rose lag, auf deren Stengel ein funkelnder Brillant gestreift war. In dies Kästchen legte sie die Rosenblätter, schloß es dann, wischte eine herabrollende Thräne von ihrer Wange und sprach leise:

Correspondenzen.

Marburg, 28. Septbr. (Dr.-Corr.) [Aus der krainischen Landstube.] Auf meiner Durchreise von Triest nach Marburg konnte ich mir nicht das Vergnügen versagen, die krainische Landstube zu betreten. Ich fand kaum einen Platz auf der dicht gedrängten Gallerie, welche zumeist von den slovenischen Troßbuben der krainer'schen Pervaken besetzt war. Ich hatte es gut getroffen, denn bei meinem Eintritte erhob sich gerade der Abgeordnete Soetec zum Worte. Ich hatte das Glück diesen edlen Mann, welcher in dem Proceße des Bezirkshauptmannes Ritter von Besteneß contra Tribüne eine so traurige Rolle gespielt hatte, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Aristophanes hätte an diesem Manne ein prächtiges Sujet für seine Lustspiele gefunden. Seine Rede, ein Meisterstück pervakischer Unverschämtheit, erregte tumultuarische Scenen; ein Gebrülle erhob sich in der Landstube, ein Gejohle auf den Galerien; schwachnervige Personen wären in Ohnmacht gefallen. Die Troßbuben polterten mit Händen und Füßen und schrien Zivio über Zivio. Im ordinärsten Beifall kann es nicht bunter zugehen. Als sich der Tumult einigermaßen gelegt hatte, ergriff der deutsche Abgeordnete Ritter v. Gariboldi das Wort. Dr. Voschnjak unterbrach den Redner, worauf Dr. Schaffer ausrief: „das ist eine Unverschämtheit!“ Abgeordneter Dr. Bosnjak replicirt: „Wer untersteht sich dies zu sagen?“ Dr. Schaffer entgegnete: „Ich!“ Dr. Bosnjak erklärt sich für beleidigt. Nachdem der Tumult nicht enden wollte, verließ ich den Saal, denn ich hatte gerade genug, um mir für immerwährende Zeiten ein Bild von den Zuständen in Krain zu schaffen. Wer nur ein einziges Mal Gelegenheit hatte, einen slovenischen Pervaken in der krainischen Landstube zu hören, wer nur ein einziges Mal gesehen, wie roh und unabhängig sich das Publicum auf den Galerien der Landstube benimmt, der kann sich es auch ganz leicht vorstellen, welche Unglückszeit dem Lande Krain bevorsteht, wenn, was leider kaum zu bezweifeln ist, die gegenwärtige Minorität

hänge schützten gegen die Strahlen der Sonne. Die Rosenknospe hatte sich im Laufe des Tages immer mehr und mehr entfaltet, doch erlangte sie weder jetzt, noch in den folgenden Tagen den ganzen Umfang an Fülle; sie blieb vielmehr halbgeöffnet, der Purpur ihrer Blüte war blaß, fast durchsichtig geworden und spärlich, nur ganz spärlich spendete sie ihren Duft.

Oft stand die junge Dame vor derselben und betrachtete sie wehmüthig, indem sie flüsterte:

„So hat denn auch hier das Gesetz der Natur, zur vollen Entfaltung des inneren und äußeren Lebens, sowie allen angeborenen Liebreizes die Liebe als das einzige Element bestimmt und gestattet uns keinen Eingriff kein Schrankenstellen, mag auch tausendfach die Liebe zerstörend oder beglückend auftreten.“

Nach mehreren Tagen war die Rose gänzlich verblüht und gebleicht. Die junge Dame nahm die abgefallenen Blätter, öffnete ein sauberes Kästchen, worin eine längstverwelkte Rose lag, auf deren Stengel ein funkelnder Brillant gestreift war. In dies Kästchen legte sie die Rosenblätter, schloß es dann, wischte eine herabrollende Thräne von ihrer Wange und sprach leise:

„Ruhet Beide vereint! heftig leidenschaftliche Liebe brach die erste Rose und sie starb in ihrer Blutfülle. Aber auch Du, die zweite Rose, bist nun dahin. Dein Leben war farb-

die Oberhand gewinnt. Denunciation, Verläumdungen, rohe Ausfälle gegen die liberalen Abgeordneten, gegen die Behörden und einzelnen Beamten sind jetzt, wo die Slovenen die Minorität haben, schon an der Tagesordnung. Die Vergewaltigung der Deutschen in Krain wird eine maßlose sein, und auch die gemäßigten Slovenen, darunter besonders die Bauernschaft, werden den bitteren Kelch slavischer Beglückung bis zur Neige leeren müssen. Allerdings wird der Rückschlag nicht ausbleiben, aber der Schaden, welchen eine solche Majorität über das Land Krain bringen wird, ist unersehlich. Mich trieb der Ekel vor solcher bornirter Unverschämtheit nicht nur aus der Landstube. Ich begab mich unverweilt auf den Bahnhof und wartete dort lieber 3 Stunden auf den nächsten Zug, der mich aus Krain fortführen sollte, als daß ich auch nur eines dieser von Fanatismus und Selbstüberschätzung aufgeblühten Perseveranten nur noch einen Augenblick angesehen hätte. Wahrlich, das Land Krain ist zu bedauern, und ebenso die Deutschen dieses Landes, wenn dieselben auch durch ihr schwächliches Auftreten und durch ihren Mangel an Energie einen großen Theil ihres Unglücks selbst verschuldet haben. Und diese Sünde der Energielosigkeit sie wuchert noch in den Herzen der deutschen Krainer, denn als ich einem solchen gelegentlich einer Besprechung die Energie der deutschen Parteigenossen in Steiermark entgegenhielt, wurde mir die überraschende Antwort zu Theil: „Ihr Steirer seid zu hitzig.“ Nun die Deutschen in Krain haben es in ihrer Kühle allerdings bis zum Gefrierpunkt gebracht. Peregrin.

Aus dem Pettauer Bezirke, 28. September. (Orig.-Corr.) [Ein übersehter Professor.] Bei meiner letzten Anwesenheit in Pettau wurde mir Kunde von der Uebersetzung des Professors Zitel nach Leoben, und ich muß gestehen, daß es mich wahrlich freute zu sehen, mit welcher sichtlich Befriedigung diese Anordnung des hohen Landes-Ausschusses von der intelligenten, fortschrittlichen Bevölkerung Pettau's aufgenommen wurde. Wenige Tage darauf kam mir ein slovenisches Schriftstück in die Hände, welches in einigen Punkten zu besprechen ich nicht umhin kann. In demselben hieß es unter Anderem: „Der Pettauer Bezirk hat ein schwerer Schlag getroffen; Professor Zitel wurde unter Stockdeutsche nach Leoben überseht. Der Genannte hatte um diese Uebersetzung nicht gebeten, sondern der steirische Landes-Ausschuß hat ihn aus eigenem Antriebe, weil der Gedachte ein echter Volksmann (Narodnjak) ist, dahin berufen. Professor Zitel hat sich um den Bezirk große Verdienste erworben; es wurde daher beschlossen, daß wir bei einem feierlichen Bankette von ihm Abschied nehmen. Wir laden Euch daher ein bei diesem Bankette zu erscheinen. Unter Einem

und dustlos und war Dein Tod auch ein sanfter, ruhiger, so war doch Dein Dasein auch ohne jeglichen Reiz. Wie der funkelnde Diamant an der frühgeknickten Rose hier, so hellglänzend umschwebt mich die Erinnerung meines kurzen Glückes und schüttet Süßigkeit in den Kelch bitterer Täuschung.“

Die Revivals in Nordamerika.

Unter der Form von Revivals (moralischen Wiedergeburt durch plötzliche Wirkung des heiligen Geistes) und Campmeetings (Predigten auf freiem Felde) betreiben alle protestantischen Secten Amerikas, vorzüglich die Presbyterianer, Baptisten und Methodisten, ihre Mission. Die Revivals sind nach den protestantischen Theologen sichtbare Offenbarungen der göttlichen Gnade, Ausgießungen des heiligen Geistes, die auf die Bitten einer Stadt oder eines Volkes während der eindringlichen Rede eines Predigers gewährt werden. „Sie stimmen die schuldigen Herzen zur Reue und erwecken in ihnen die Furcht vor den Gefahren, die ihnen drohen. Ein Revival ist ein Blitz, der die Herzen durchzuckt, ein Hammer, der sie zermalmt.“

Die ersten Revivals geschahen 1740 unter der Einwirkung von Wesley und Whitefield,

bitten wir jedoch, alle Gemeinde-Vorsteher und Großgrundbesitzer des Bezirkes einzuladen und zu sorgen, daß dieselben auch kommen, denn das Bankett muß solenn werden, bei demselben müssen dem Volke die Augen geöffnet werden, daß es für uns kein anderes Mittel mehr gebe, als die slovenische Steiermark von der deutschen zu trennen.“ Wie nicht anders zu erwarten, erschienen für den Fest-Ausschuß unterzeichnet die Herren: Dr. Mojs Gregorič, Božidar Raič, Dr. Janko Ploj, G. Hertis und A. Jurca. — Meinen mehrfachen Nachforschungen um die Verdienste Professor Zitel's ist es nun gelungen zu erfahren, daß derselbe gelegentlich der letzten Bezirksvertretungswahlen durch die maßlose Agitation seiner geistlichen Freunde in die Bezirksvertretung gewählt wurde, von wo er in Folge der clericalen Majorität in den Bezirksschulrath kam. Der Letztere ernannte ihn dann zum Schulaufseher der Schule Umgebung Pettau. Sein Hauptverdienst war, abgesehen von seiner treuen Anhänglichkeit an die geistlichen Gesinnungsgenossen, die bei jedem Tritt und Schritt bemerkbare Verdrängung der deutschen Sprache. Durch diesen Umstand zählte Professor Zitel zu den entschiedensten Gegnern, und können wir seine Entfernung nur mit Freuden begrüßen, denn es liegt uns nichts wesentlicher am Herzen, als das einst in unserer Bezirke bestandene friedliche Einvernehmen wieder hergestellt zu sehen. Wir Landleute, die wir den unendlichen Werth der deutschen Sprache nicht hoch genug schätzen können, müssen nur offen bedauern, daß es in unserer Mitte leider noch Männer gibt, die wegen Mangels jeder Selbstständigkeit sich blindlings Leuten in die Arme werfen, die sie zu ihren selbstsüchtigen Zwecken ausbeuten. Wegen der Entfernung eines derartigen Individuums die Trennung der slovenischen Steiermark nur denken zu wollen, erscheint gewiß mehr als lächerlich. Wir Slovenen, die wir seit vielen Jahrhunderten mit unseren deutschen Brüdern Leid und Freude getheilt haben, — wir wollen — und dies sagen wir mit vollster Entschiedenheit, — eine derartige Trennung nie und nimmer zugeben und werden für die Verhinderung mit allen Mitteln eintreten. — Die Landleute mögen sich aber die Männer ansehen, welche unter dem Vorwande das Wohl der Bauern anzustreben, gerade das beabsichtigen, was unseren allseitigen Wünschen widerspricht; sie mögen genau prüfen, wem sie ihr Vertrauen schenken und bei den nächsten Anlässen nur Männer wählen, welche frei von eigennütigen Bestrebungen wirklich für das Volkswohl eintreten.

Ein bäuerlicher slovenischer Großgrundbesitzer.

und die mächtigen religiösen Bewegungen, die damals sechs Monate lang anhielten, führten nicht wenig lächerlich-großartige Scenen herbei. Während jener ganzen Zeit wurden die Geschäfte und häuslichen Sorgen, als zu heidnisch, bei Seite geworfen; „der Geist“ verzauberte die Gemüther, entriß die Frauen den Familien, der Gesellschaft, und trieb sie im Lande umher, das Wort Gottes zu predigen. Der Freiheitskrieg gab glücklicherweise der eingerissenen Ueberschwänglichkeit eine andere Richtung, und das Vaterland trug auf einige Zeit den Sieg über den heiligen Geist davon. Aber mit dem neunzehnten Jahrhundert begannen die „Inspirationen“ wieder und nehmen jetzt einen Platz ein unter den Einrichtungen des freien, aber leidenschaftlich ordentlichen amerikanischen Volkes, dessen thätiges und bewegtes Leben so regelmäßig eingetheilt ist, daß heute die Politik, morgen die Religion, zu dieser Stunde die Wahlaufregungen, zur folgenden die kirchlichen die Gemüther beschäftigen.

Die amerikanischen Theologen behaupten, die Revivals seien bei ihnen darum so häufig, weil man in ihrem Lande die klarsten Begriffe von der Sünde und der göttlichen Gnade habe. Die Methodisten glauben, der Mensch könne nur so lange gute Werke thun, als ihm der heilige

Beinkleider. Frau King trug selbst ein solches Barstardgewand, darüber eine Weste und eine Jacke. Es blieb natürlich nicht aus, daß Frau King mit ihrem Vortrage ebenso große Aufmerksamkeit wie Gelächter auf sich zog.

[Das interessante Blatt.] Die [Concert.] Sonntag, den 1. October concertirt die Cillier Musikvereins-Kapelle zum erstenmale unter der Leitung ihres neuen Kapellmeisters Georg Mayer im Salon zum „goldenen Löwen.“ Wir glauben daher die Musikfreunde unserer Stadt auf dieses Concert besonders aufmerksam machen zu müssen und verweisen überdies auf das im Inseratentheile veröffentlichte, sehr gewählte Programm.

[Die Ueberschwemmung in Tirol.] Das furchtbare Unglück, welches Südtirol, d. h. zwei Drittel Landes betroffen hat, läßt sich in seinen Folgen gar nicht absehen. Fast kein Thal ist in dem ganzen Landestheile jüdlisch vom Brenner, das nicht durch diese Katastrophe mehr oder weniger gelitten hätte. Wenn man sagt, daß in 24 Stunden die Eisch, der Eisack, die Kiens und Drau, der Passierer, Ultner und Sarner Bach, so wie der Lauferer, Sertner und Silvester Bach, der Avisio, die Noce, Chilta, Sarca, Fersina, Brenta, der Lenos- und Kofsbach u. s. w. in furchtbarer Weise anschwellen, verheerend über ihre Ufer traten und Alles in der Thalsohle überschwemmten, zum Theil die Fluren in Flüsse und Seen verwandelten, so gibt ein Blick auf die Landkarte einen Begriff von der räumlichen Ausdehnung des Unglücks. Aber man kann sich keine Vorstellung machen, wenn man nicht Aehnliches selbst mit angesehen hat, von der Größe, von der Wucht dieses Unglücks, von der schauerlichen Zerstörungswuth und Kraft des Elements. Nicht nur, daß auf diesem Gebiete der größere Theil der Eisenbahnbrücken und Dämme zerstört ist, daß die Straßen aufgewühlt oder weggeschwemmt wurden, so daß an eine Eröffnung eines regelrechten Verkehrs auf Monate hinaus nicht gedacht werden kann, nicht nur, daß die heurige Ernte, die so vielversprechend war, vernichtet und zerstört ist, nicht nur, daß ganze Straßen und halbe Dörfer einstürzten und von den Fluthen sammt Waaren und Einrichtungen davongetragen wurden, daß Häuser, fest aus Stein gebaut (nicht etwa ungarische Lehmhütten), unter dem Anprall der Hölzer und Felsblöcke, die das wüthende Element daher brachte, wie Kartenhäuser zusammenstürzten und spurlos in den hochaufliegenden Wellen verschwanden, die wie wahnsinnig sich überschlagend über alle Hindernisse dahinstoßten, also nicht, daß Hunderttausende ja Millionen in den Wellen verschwanden, ist das größte Uebel, sondern, daß in vielen Gegenden der Boden auf Jahre hinaus verdorben und zu einer Ertragsfähigkeit nicht zu bringen ist. Meterhoch liegt Schutt und Gerölle, Kieselsteine

Geist den Willen dazu verleihe, aber man muß die Schleuse öffnen, wenn der Fluß weiter rinnen soll. Sie bereiten den Erfolg eines Revivals auf dieselbe Art vor, deren sich Andere bedienen, um einen Erfolg auf der Bühne zu erringen.

Einige Zeit, bevor eine solche Scene einer geistigen Wiedergeburt stattfindet, verbreitet sich das dumpfe Gerücht, es stehe eine bevor, und bald erscheinen Berichte über den Weg der Prediger, als gälte es den Zug eines siegreichen Heeres; man nennt die Städte, durch die sie gekommen sind, diejenigen, in denen sie eine lebhaftere Aufregung hervorgerufen. Von allen Seiten bereitet man sich für den großen Tag des Revival vor. In den düsteren, stillen Städten des Westens, wo der einförmige Gang der Arbeit von keiner Lustbarkeit unterbrochen wird und eine selbstquälerei Frömmigkeit alle öffentlichen Vergnügen verdrängt hat, ist das Revival ein Fest, ein Schauspiel.

Die Frauen, denen keine anderen Gelegenheiten geboten werden, ihre Toilette und ihre Reize zu zeigen, mustern um diese Zeit ihre Garderobe. Endlich kommen die „reisenden“ Priester mit der Ueberschwänglichkeit in Blick und Stimme, wie sie ihnen ihr nomadisches und theatralisches Leben wohl ausprägen kann. Sie

der Pfarrer Marras von Semlowitz, hatte den Muth, sein politisches Glaubensbekenntniß offen und rückhaltslos auszusprechen, für das Deutschtum Oesterreichs eine Lanze zu brechen und für die neuen Schulgesetze einzutreten. Unter brausendem Applaus, hinstieg der würdige Herr große Acker und Wiesenbauingenieur, führt, daß kein Stäubchen Erde mehr dort liegt, sondern nur noch das nackte Gestein hervortritt, wo einst sorgfältig, wenn auch mit Mühe behaute Felder, Aecker und Wiesen waren, ist jetzt nur Felsen und Gerölle, aus denen nicht Pflug noch Egge und kein Fleiß einen Keim hervorzulocken vermag. An anderen Stellen haben sich Seen gebildet, die Schuttmassen, welche die Flüsse und Wildbäche daherbrachten und abgelagerten, haben die Gestalt der Thalsohle so verändert, daß das Flußbett höher liegt als viele Felder und die ausgetretenen Wasser nicht mehr zurück in den Fluß, also auch nicht mehr ablaufen können. Dort bilden sich Sümpfe, und Krankheiten werden die unausbleibliche Folge sein. Auf Jahre hinaus sind die Ernteaussichten vernichtet, und statt aus dem Boden eine Ernte herauszunehmen, muß der Bauer dort Jahre hindurch mehr als eine Ernte hineinstecken, um endlich den Boden wieder ertragsfähig zu machen. Das ist ein blaßes Bild des grenzenlosen Unglücks, das in den letzten Tagen über unsere Landsleute südlich vom Brenner hereingebrochen ist.

[Ein Kaplan als Kläger.] Kürzlich wurden die Näherinnen Habian und Buchmeister wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre zu je 3 Monaten Arrest verschärft mit Fasten verurtheilt, weil sie dem Herrn Kaplan Josef Zickar unehrenhafter Handlungen namentlich aber unsittlicher Handlungen beschuldigten. Die Verhandlung wurde selbstverständlich geheim durchgeführt, das Urtheil jedoch dem Gesetze gemäß öffentlich verkündigt. Der Herr Kaplan, dem die Strafe für die Uebelthäterinnen noch zu gering erschien, bemühte sich zum Amtsdienere um demselben einzuschärfen, daß er ja strenge die auferlegten Fasttage bei den Verurtheilten durchführe. Aus dem Urtheile ist zu erkennen, daß die Beschuldigungen sich auf eine hiesige Dienstmagd und namentlich auch auf die hiesigen Schulschwester beziehen. Die Verurtheilten haben den Beweis der Wahrheit nicht versucht, sondern die incriminirten Aeußerungen in Abrede gestellt.

[Circus Schmidt.] Die gestern stattgefundenene Eröffnungs-Vorstellung im Circus Schmidt erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches, welcher mit rauschendem, wohlverdientem Beifalle die Leistungen der einzelnen Artisten ehrte. Wenn auch in der höheren Gymnastik und Reikunst der Gipfel des Möglichen, des Ausführbaren schon lange erreicht wurde, wenn auch wirklich Neues im ersten und besten Circus der Welt nicht mehr geboten werden kann, so fesselt doch immer noch das Oftgesehene, zumal wenn es ohne Aufdringlichkeit und mit Gratie zur Schau gebracht wird.

Und dies ist im vollen Maße im Circus Schmidt der Fall. Das ganze Auftreten der Gesellschaft, der rasche Wechsel der Productionen, die Vermeidung jeder Monotonie durch zu langes Wiederholen ein und derselben Uebung, von dem sich selbst ein Renz, Salamosky oder Caré nicht emancipiren können, — machten einen ungemein günstigen Eindruck, der durch die brillante Ausstattung und die wirklich exacten, tadellosen Einzelleistungen noch erhöht wurde. Jede Nummer des reichhaltigen Programmes fand reichlichen Beifall. Vor allem war es Director Schmidt selbst, welcher sowohl beim Reiten der hohen Schule als bei Vorführung des Scheckhengstes „Brillant“ durch rauschenden Beifall ausgezeichnet wurde. Sehr großes Staunen erregten auch die chinesischen Kugel-Messer-Flaschen- und Fackelspiele des Equilibristen James Black, die Production auf dem Telegraphendraht des Fräuleins Marie und die gymnastischen Uebungen der beiden Clowns, welche überdies für die Heiterkeit des Publicums im reichsten Maße sorgten und namentlich mit dem Intermezzo „der Wunder-Elefant“ eine zwerchfellerschütternde Wirkung erzeugten. — Wir glauben nicht zu irren, wenn wir nach dem gestern Gebotenen dem Director Schmidt eine Reihe bestbesuchter Vorstellungen prognosticiren.

[Der deutsche Sprachunterricht an den slovenischen Volksschulen] wurde im krainischen Landtage gelegentlich der Debatte über den Normalschulfond vom Notar Lucas Svetec als die Ursache der Trunksucht bezeichnet. Der genannte gewaltige Streiter der Pervaken erlaubte sich nämlich die mehr als unverfrorene Aeußerung, daß alle jene Bauernkinder, die in der Volksschule deutsch lernen, schlechte Wirthe und Trunkenbolde werden. Das „Laibacher Wochenblatt“ glossirt diesen Ausspruch mit glücklichem Humor in nachstehender Weise: Die Folgen der Trunksucht der krainischen Jugend sprechen sich in den hierlands an der Tagesordnung stehenden Brügeleien aus, und es haben die betreffenden Gerichtsverhandlungen vielmehr die entgegengesetzte Thatsache constatirt, daß fast alle Verbrecher dieser Kategorie weder lesen noch schreiben können, geschweige denn, daß sie je deutsch gelernt hätten. Ebenso ist es eine bekannte Thatsache, daß krainische Bauern, die auch deutsch sprechen, sich durch einen gewissen Schliff vortheilhaft auszeichnen. Wenn übrigens jene Behauptung des Notars Svetec wahr wäre, so müßte der deutsche Sprachunterricht auch ihn, da er als Bauernjunge seinerzeit in der Franziskaner-Schule zu Stein ebenfalls deutsch unterrichtet wurde, zu einem Trunkenbold und Verschwender gemacht haben. Allein obgleich eine auffallende Rötzung der Nase des Herrn Notars Ersteres vermuthen ließe, so ist es doch bekannt, daß Herr Svetec ein sehr nüchternen Mann ist; ebenso wenig hat ihn die nach seiner Behauptung durch den deutschen

Untericht groß gezogene Verschwendungssucht auf Abwege geführt, denn Herr Svetec hat es durch Sparsamkeit zum mehrfachen Hausbesitzer in Littai gebracht. Sonach wird obiger Ausspruch des jetzigen Führers der Nation durch die sociale Stellung, die er als wohlbestellter Notar in Littai einstimmt, Lügen gestraft.

[Garibaldi.] Wir meldeten kürzlich, daß dem Grundbesitzer Michael Schellich in Dobje Pferd und Wagen gestohlen wurden. Den neuesten Erhebungen zu Folge wurden diese Gegenstände dem Grundbesitzer Josef Mikor in Schufschereg (Croatien) um 18 fl. verkauft. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein gewisser Jakob Gene, welchem schon lange die Landleute den schmeichelhaften Namen Garibaldi verliehen hatten.

[Ertrunken.] Dieser Tage wollte das sechsjährige Kind Helena Kleinuschek in Nigaberg sich in der bei seinem Elternhause befindlichen Wassergrube waschen. Unglücklicher Weise stürzte es hinein und ertrank darin.

[Wahlreform.] Nach einer Wiener Meldung der „Nationalzeitung“ steht die Veröffentlichung des Wahlreformgesetzes Zeithammer-Lienbacher unmittelbar bevor.

[Ein Eisenbahnrégiment für den Kriegsdienst.] Die Errichtung eines Eisenbahnrégimentes ist beschlossene Sache. Dasselbe wird aus zwei Bataillonen zu je vier Compagnien bestehen, wird aus den aufzulösenden 16 Reserve-Compagnien der zwei Genierégimenter und den Sappeur- und Mineur-Abtheilungen formirt und ergänzt sich aus dem Pionierrégiment. Gemäß den bereits genehmigten Organisationsbestimmungen des Eisenbahnrégiments werden in dieses Régiment Officiere der Pionier- und Genietruppen und auch Officiere anderer Waffengattungen, welche ein technisches Militär-Institut absolvirt haben, eingereiht. Je zwei Compagnien eines Bataillons werden für den Bahnbau, die anderen für den Verkehr verwendet. Das Personal der Bahngesellschaften wird wohl im Kriegsfall in Anspruch genommen, jedoch mit dem Unterschied, daß der Eisenbahnbau und der executive Behrkehrsdienst von militärischen Factoren geleitet wird, denen im Nothfalle die civilen Organe untergeordnet werden. In Friedenszeiten werden einzelne Abtheilungen des Eisenbahnrégiments am Bau von Eisenbahnen theilnehmen oder auch auf ausgebauten Bahnen zeitweilig den ganzen Verkehrsdienst verrichten.

[Vom König der Samoa Inseln.] Amerika ist das Land der professionellen Curiosität. Es gibt Advocaten, die wegen mangelnder Praxis Straßenwagen-Conducteure werden, Aerzte, die in Hotels Kartoffeln schälen, einstufige einflußreiche Politiker und Ex-Congressmitglieder, welche als Kellner ihr Leben machen. Ja sogar gibt es einen Ex-König, der sich jetzt als Tramp und Minespeculant umhertreibt, und dank seinem Unternehmungsgeist wieder Aussicht hat, auf einen grünen Zweig zu kommen. Dieser

predigen täglich in den Kirchen, aber auch in Privathäusern werden Kapellen improvisirt, und man arrangirt Abendgesellschaften, in denen Einer von der Truppe betet und predigt, und die mit einer Nachahmung des Liebesmahles der ersten Christen, mit Thee und Kuchen, schließen. Wenn ein Fremder um diese Zeit in die Stadt kommt, so muß es ihm scheinen, als sei er von lauter Verklärten umgeben. Der heilige Geist ist in Aller Mund und Gedanken, sein Schatten schwebt umher, man ruft ihn, redet ihn mit lauter Stimme an, richtet Worte der Zärtlichkeit und Freundschaft an ihn, man spricht mit ihm, wie mit einer Geliebten, einem Herrn oder einem Geizigen, je nach dem Character des Redenden; man blickt in die Luft, als sähe man ihn kommen, man streckt die Arme aus, ihn zu umfassen, als wäre er da. — „Laß Dich erkennen,“ sagt der Eine, „was willst Du, was ich thue?“ der Andere. — „Hier ist er, ich hab' ihn!“ schreit ein Dritter. „Revival! Revival!“ ist die Parole, die die Gruppen der Verzückten einander zuzufen, wenn sie sich begnügen. Und mitten durch das Summen und Schwärmen tönt die Stimme des Predigers wie die Glocke des jüngsten Tages; dreimal

täglich wiederhallt die Kirche von seinen Reden; denn er predigt einmal für die Männer, einmal für die Frauen und einmal für die Kinder.

Auf einer breiten, niedrigen Kanzel, die in Form einer Gallerie gebaut ist und den ganzen Körper des Redenden sehen läßt, geht ein methodistischer Prediger hin und her, mit wildem Blick, bald schreiend, bald seufzend. Der Boden widerhallt von seinen Tritten, die Kanzel vom Schläge seiner Hand, die Arme sind in fortwährender Bewegung, die Augen rollen in ihren Höhlen. Bald hält er, wie von einem plötzlichen Schrecken ergriffen, den Athem an, bald haucht er ihn aus, wie schwach vor Uebermüdung. Eben noch trug seine Stimme die Worte kaum zu der bleichen Versammlung, und jetzt tönt sie wie Donner durch die Räume. Und was ist der Stoff seiner Rede? Die Methodististen haben nur einen: die Hölle, die Hölle, die Derer wartet, welche nicht wiedergeboren werden durch die Gnade. Und das Auge des Predigers wird groß und größer und starret in die Ferne, als dräng' es zu den Höhlen der Verdammniß und wohnte den grausigen Geheimnissen dort bei. Ein plötzlicher Schrei verkündet den Versammelten, daß er unter den

Schuldigen Männer finde, die sie mitammen früher gekannt, und mit beredten Worten schildert er ihre Dualen. Endlich wankt er erschöpft und fällt ohnmächtig in die Arme eines andern Predigers, der herbegeeilt ist, ihn zu stützen.

Der Aufregung folgt die Besänftigung. Ein Psalm, der abgesungen wird, leitet einen neuen Vortrag ein, in welchem ein zweiter Redner das Glück der Auserwählten schildert. Dumpfes Gemurmel erhebt sich rings umher, das Gemurmel wird zum Schluchzen, das Schluchzen zum unartikulirten Geschrei. „Der Geist“ wirkt, das Werk, the work, wie diese Verklärten sagen, wird vollendet. Alle Laute der Reue, der Verzweiflung und der Verzückung tönen durcheinander. In diesem Augenblick erhebt sich die Stimme des Redners mild und vom Weinen unterbrochen. „Wenn die Strafen der Hölle Euch schrecken, kommt zu uns,“ sagt er, und öffnet seine Arme, „kommt zu uns, und wir werden Euch Jesus, den süßen Jesus, zeigen, weil Ihr vor ihm nicht erschötet.“

Und der Prediger steigt von der Kanzel, setzt sich auf die Bank der Angst (anxious bench) und fordert die Gläubigen auf, an ihn heranzutreten und ihre Häupter auf seinem Schoße

König ist A. B. Steinberger; das Reich, das er längere Zeit beherrschte sind die Samoainseln. Ueber zwanzig Jahre sind es her, da segelte Steinberger, damals in Chile, wohin er als Abenteurer über San Francisco gekommen war, mit einer Yacht über den lächelnden Pacific; das Reiseziel war Australien. Einige Abenteurer, die etwas vom Schiffsweesen verstanden, begleiteten ihn. Auf ihrer Fahrt landeten sie bei den Samoa-Inseln. Steinberger und Genossen wurden von den Eingeborenen in der freundlichsten Weise aufgenommen. Steinberger fand dort das Leben angenehm, Lebensmittel in Ueberfluß und eine ruhige, gastfreundliche Bevölkerung, welche die Weißen wie Prinzen behandelte. Sie brauchten nicht zu arbeiten, sondern erhalten Alles, was sie brauchten, von den freundlichen Insulanern. Steinberger hatte sich bald das Vertrauen des Häuptlings der Inseln in einem solchen Grade erworben, daß er einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung der Inseln erhielt. Besonders groß wurde aber Steinbergers Ansehen, als er moderne landwirtschaftliche Einrichtungen einfuhrte und durch Maschinen den Eingeborenen zeigte, wie man Zeit und Kraft erspart. Von Schiffen, welche früher die Inseln besucht hatten, hatten die Insulaner bereits von der Existenz der großen amerikanischen Republik erfahren. Da sie fürchteten, dasselbe Schicksal wie die Bewohner der Fidji-Inseln zu haben, nämlich unter englische Herrschaft zu kommen, fragten sie Steinberger, ob er als Amerikaner nicht dafür sorgen könne, daß die Vereinigten die Samoa-Inseln unter ihren Schutz nähmen. Steinberger versprach dies. Inzwischen hatte sich Steinberger dort gewissermaßen naturalisirt und heirathete zwei eingeborene Frauen, was nur das Vertrauen zu ihm erhöhte. Unter Grant's Präsidentschaft kam Steinberger nach Washington, legte dem Präsidenten die Wünsche der Samoaner vor und Grant erklärte sich bereit, die reichen Inseln unter den Schutz der Vereinigten Staaten zu nehmen. Steinberger kehrte nun nach Samoa zurück, brachte den Eingeborenen die Kunde von der Uebernahme des Protectorats durch die große, weitentfernte Republik, nahm die Herrschaft in seine Hände und ließ sich sogar zum Könige krönen. Er führte große Verbesserungen ein, cultivirte das Land und legte dabei selbst Schätze bei Seite. Eines Tages erschien aber ein englisches Kriegsschiff im Hafen der Hauptstadt der Inseln, setzte Steinberger ab und erklärte die Inseln für Seestationen Englands. Steinberger ließ seine Schätze und auch seine Weiber zurück und flüchtete sich nach Melbourne. Von dort kam er aller Mittel bloß nach den Vereinigten Staaten zurück. In Leadville hat er vor kurzer Zeit etwas Geld gemacht und hat sich nun ganz auf das Minengeschäft geworfen.

ruhen zu lassen. Ein Hymnus ertönt in Form eines Marsches, und junge Mädchen und Frauen wanken blaß, halb ohnmächtig, mit gesenkten Hauptern, eine die andere stützend, dem Priester zu und knien vor ihm nieder. Er hebt sie mit Zärtlichkeit auf, raunt ihnen „geheimnißvolle“ Worte ins Ohr, spricht wieder von ihrer Vereinigung mit dem süßen Jesus, und ihr unterdrücktes Schluchzen wächst mit seinen Worten. Die ganze Versammlung scheint vom Schwindel ergriffen und verfällt in Zuckungen. Man hört nichts als den Ruf: „Jesus, Jesus hilf, komm zu mir!“ Und wenn eins von den Opfern dieser Schwärmerei ohnmächtig hinsinkt, schreit der Priester: „Der heilige Geist hat gewirkt!“ Und „glory! glory!“ ruft die Gemeinde.

Man sieht die Gläubigen Zeichen in der Luft machen, einander im Wahnsinn umarmen, mit Füßen und Händen um sich schlagen, und wenn das Gewir der Stimmen seinen Gipfel erreicht hat, dann verdecken die Priester mit ihrem Gesange die mißlauten Töne.

Wer hätte geglaubt, daß unser Jahrhundert noch solche Verirrungen des religiösen Gefühls erzeugen könnte, von denen feststeht, daß sie in Amerika zu den häufigen Ursachen des Wahnsinns gehören?

[Die glücklichste Commune in Deutschland] ist Klingenberg a. M. bei Aschaffenburg. Das Städtchen braucht in Folge der reichen Einnahmen, die der Stadtschaffe aus ihrem Thonbergwerk zufließen, nicht nur keine Gemeindeabgaben zu erheben, sondern kann jedem Bürger jährlich 100 Mark baar auszahlen. Bei Einweihung der von der Gemeinde vor einigen Jahren mit einem Aufwande von 200,000 Mark erbauten Mainbrücke, deren Kosten aus der Stadtschaffe bestritten werden konnten, wurden sogar jedem Bürger 10 Mark und jedem Schulkinde 50 Pfennig ausbezahlt. —

[„Hier ist ein Wunder, glaubt es nur!“] Die Bendee, das Land des reinsten Legitimus, hat seit Kurzem auch ihre Wundererscheinung, mit der sie Lourdes und La Salette Concurrenz machen möchte. Kürzlich zeigte sich nämlich die heilige Jungfrau einem achtjährigem Mädchen auf dem Felde und seitdem geschehen an derselben Stelle zahlreiche Wunder.

[Erdrückt.] Die Buchbinderin Josefa Kopriz in Artisch (Bezirk Mann) hatte das Unglück ihr fünf Wochen altes Kind im Schlafe zu erdrücken.

[Mits Geb.] Herr Klein Wolff in Berlin war vor Gericht geladen um als Zeuge vernommen zu werden; er weigerte sich jedoch, den vorgeschriebenen Zeugeneid zu leisten. „Hab' ich doch heute Neujahr, werd' ich doch nicht schwören, ein Eid? Wovor? Werd' ich nicht schwören, wahrhaftiger Gott!“ Vorsitzender: „Ob Sie wollen oder nicht, Sie müssen schwören.“ Zeuge: „Herr Director, was werden Sie sein so ungerecht? Schwören zu Neujahr — bewahr mir der Himmel vor dem Eide heute.“ Vors.: „Sie wollen also nicht schwören?“ Zeuge: „Nicht um alles in der Welt, Herr Director, machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich werd' nicht schwören.“ Vors.: „Herr Staatsanwalt, ich bitte um ihren Antrag.“ Staatsanwalt: „Ich beantrage gegen den ungehorsamen Zeugen eine Geldstrafe von 150 Mark.“ Vors.: „Nun Wolff, was sagen sie dazu?“ Zeuge: „Werd' ich schwören den Eid!“

[Die seltsame Ueberraschung] von einem durch eine Stuhendecke stürzenden Eisenbahnwagen aus dem Morgenschlafen geweckt zu werden, ist dieser Tage einem jungen Manne in Lower-Chapman-Street zu Theil geworden. Auf einem Seitengleise der Great Eastern-Eisenbahn war besagter Wagen aus den Schienen gerathen; die Brustwehr durchbrechend, stürzte er in die tiefliegende Straße, wo er eines Gasthauses Dach und die darunter befindliche Decke durchbrach. Der erstaunte Jüngling ist unbeschädigt geblieben. —

[Ein Tagebuchblatt.] In dem Album einer schönen, aber nicht allzu tugendhaften Frau findet sich folgendes Bekenntniß: „Ehemänner sind wie die Stiere, man muß sie an den Hörnern führen.“ — Das Tagebuch und die Dame sind natürlich in Paris.

[Aus einem modernen Roman.] „Theodor ritt bis an den Garten, sprang vom Pferde, kroch durch den Zaun, flog nach der Laube, wo Kunigunde ruhte, schlich zu ihr hin und stürzte zu ihren Füßen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust und schwamm in einem Meere von Seligkeit. Das Alles war das Werk einer Minute.“ — Der Mann hat doch seine Zeit ausgenützt!

[Frauen-Hosen.] Auf dem augenblicklich in Nottingham tagenden Congreß der Socialwissenschaft erregte die Vertreterin der „Gesellschaft zur Umgestaltung der weiblichen Kleidung“, eine Frau King, großes Aufsehen mit ihrem Vortrage über die Zukunft der Frauengewänder. Sie ging von der Behauptung aus, daß der Schöpfer den Frauen ebensowohl zwei Beine gegeben habe, wie den Männern, und daß daher die Hosen nothwendigerweise mit zu deren Bekleidungsstücken gehören müßten, natürlich vorläufig in bescheidenen Grenzen. So sollen dieselben nur vier bis fünf Zoll lang sein und in ein Kleid ausgehen; sie verschafften dadurch Freiheit der Bewegung und seien andererseits doch nicht eine Nachahmung der männlichen

Beinkleider. Frau King trug selbst ein solches Barstardgewand, darüber eine Weste und eine Jacke. Es blieb natürlich nicht aus, daß Frau King mit ihrem Vortrage ebenso große Aufmerksamkeit wie Gelächter auf sich zog.

[„Das interessante Blatt.“] Die soeben erschienene Nummer des „interessanten Blattes“ (Wien, I. Schulerstraße 14) zeichnet sich durch besondere Reichhaltigkeit in Bezug auf Text und Illustrationen aus. Die Ereignisse der letzten Tage finden in dieser Nummer einen künstlerisch vollendeten Ausdruck, und man darf wohl sagen, daß kein illustriertes Journal den Tagesereignissen so rasch folgt wie das „interessante Blatt.“ Ein an Ort und Stelle aufgenommenes Bild zeigt uns die Scene der Verhaftung des Bombenattentäters Oberdank in Ronchi, und gleichfalls an Ort und Stelle ist der Brückeneinsturz in Effegg gezeichnet. Außerdem bringt das Blatt das gelungene Porträt von Fräulein Jeyghine, deren Selbstmord jetzt die größte Sensation erregt, das Duell zwischen den Redacturen des „Combat“ und des „petit Coronal“, das Nilfest das jüngst in Cairo gefeiert wurde; es zeigt uns die drastische Scene der Taufe eines Indianers durch Mormonen etc. Ferner enthält die dieswöchentliche Nummer eine spannende Erzählung und die Ausschreibung eines Reifes von hundert Gulden auf die Lösung eines Räthfels. Das Abonnement des „interessanten Blattes“ beträgt vierteljährig fl. 1.35.

[Eiust und Jekt.] Wolte man noch vor 10 Jahren den Mund des Gourmand's wässern machen, seinen Geschmacksstimm in Erlaße versetzen, so bedurfte es nur der Nennung von Kieker Sprossen, Caviar, Venezianischer Mortadella, Strachino etc. etc. Wie hat sich aber seit einem Lustrum diese „Weltanschauung“ zu Gunsten neu entdeckter Lederbissen gründlich geändert, zumal seit Bekanntwerden der ungarischen Delicateffen, welche dem Gäumen des Feinschmeckers durch das besonders pikante Gewürz, Paprika genannt, höhere Befriedigung gewährt.

Da ist zuerst die ungarische Satami, welche allen ähnlichen Erzeugnissen Italiens längst den Rang abgelaufen hat, die delicatesen Debresziner und Szegediner Würste, welche bereits einen beträchtlichen Exportartikel nach allen Welttheilen hin bilden; der edle ungarische geräucherter Tafelkäs mit oder ohne Paprika ein Lederbissen di prima qualita, so dann der dem Samenbert ebenbürtige, doch um 50 Percent sich billiger stellende hochfeine Piptauer Alpenkäse, ferner das herrliche Speisegewürz „Paprika“ benannt, welches in den Niederungen Ungarns, den sogenannten „Möld“ gebaut wird, und nicht nur in ganz Europa heimisch geworden, sondern bereits nach allen Ländern der Erde massenhaft exportirt wird. Dieser ungarische Cayenne Pfeffer dient aber nicht nur zur Bereitung zahlreicher Nahrungsmittel sondern vorzugsweise zur Conservirung der Verdauungswerkzeuge, wie dies zahlreiche medicinische Capazitäten bestätigten und versicherten, daß selbst die schwerverdaulichen Speisen durch Beimengung von Paprika, dem Magen leicht verdaulich werden.

Unjere Leser werden gewiß erfreut sein, wenn wir Ihnen mittheilen, daß die erwähnten ungarischen Spezialitäten, nebst vielen anderen ungarischen Landesproducten in echter vorzüglicher Qualität vom altrenommirten Budapester Producten Exporthause S. Piesch zu beziehen sind.

Eine Neuerung, welche das Exporthaus einfuhrte und darin besteht, daß sie selbst dem Abnehmer des kleinsten Quantums von Paprika etc. etc. ein umfangreiches Kochbuch, welches die Anweisung zur Zubereitung aller ungarischen National Speisen enthält, franco und gratis zusendet, müssen wir als höchst praktisch bezeichnen.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtspertoire.] In der kommenden Woche gelangen noch nachstehende Straffälle zur Verhandlung: Montag, 2. Oktober: Vors. Hofr. Heinricher; Johann Hudales, Todtschlag, Berth. Dr. Higersperger; Anton Koren, Todtschlag; Berth. Dr. Higersperger. — Dienstag, 3. Oktober: Vors. L.G.R. Levizhuil; Andreas Randuscher, Nothzucht, Berth. Dr. Langer; Franz Reibenschuh und Georg Luneschmig, Nothzucht, Berth. Dr. Langer.

Mittwoch, den 27. September. [Veruntreuung.] Der 22jährige Grundbesitzer John Carl Maharié von Hölldorf, welcher als beeideter Postexpeditor des k. k. Postamtes Mazau Geldbriefe verschiedener Parteien im Gesamtbetrage von weit über hundert Gulden unterschlagen hatte, wurde, obgleich der Schaden inzwischen gut gemacht worden war, von den

Eingefendet. *)

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelfchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Ettquette: Korkbrand
 wie nebenstehend
 genau zu beachten. **MATTONI'S**
GISSHÜBLER

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

Ernst Novak, k. k. Lieutenant in R., Zara.
 W. Friedenhain, Reisender, Wien. Leop. Zeitberger, Rest., Agram. Ad. Schmidt, Kaufmann, Graz. Gust. Biz, Obergeringieur, Baden bei Wien. Genr. Glusick, Lehrerin, St. Peter. Ritter Franz C. Dubbaneth, Gutsbesitzer, Triest. Carl Dömei, Kaufmann, Wien. Rud. Blaska, Kaufmann, Wien. C. Preitmann, Graz. C. Kernbl, Priv., Wien. Dr. J. Szabo, kgl. Gerichtsarzt, Budapest. K. Jilafero, k. k. Notar, Pottau. C. Dr. Kaufmann, Prag. D. Gaston Britta, k. k. Gymn.-Professor in Gem., Marburg. Fr. Horak, k. k. Gymn.-Professor, Marburg. Dr. S. Lorber, Advocat, Marburg. A. Poglayen, k. k. Linienchiffslieut., Pola. Ant. Wuchbürn, k. k. Sectionsrath a. D. C. Hartmann, Kaufmann, Wien. Fr. Dillinger, Kaufmann, Wien.

Hotel weißer Dachs.

Ant. Wabitsch, Beamter f. Frau, Graz. Mich. Ternau, Viehhändler, Groß-Ranizfa. Math. Klausal, Gasthausbes., Trisail. Carl Mes, Kaufmann, Marburg. Ferd. Woratschel, Fabrikant, Schönlinde. Ad. Bähm, Privat, Remscheid. Heinr. Hermann, Reisender, Dresden. F. Stampf, Reisender, Prag. Joh. Kramauschitz, Asscuranz-Inspector f. Frau, Graz. Jof. Wilfinger, Reisender, Graz. And. Mahoric, Realitätenbesitzer, Pölschach. Jof. Gieser, Finanz-Concipist, Marburg. Gust. Klein, Reisender, Prag. Fr. Braprottnil, Oberlehrer, St. Maria i. d. Wüste. Jof. Altmann, Pfarrer, Studenitz. Franz Stolle, Eisenbahn-Beamter, Wien. Joh. Quinz, Reisender, Graz. Dionis Bar. Wimpfen, Privat f. Gattin, Graz. M. Rizzoli, Kaufmann, Reifnitz.

Hotel Elefant.

Dr. Jul. Kosjek, Advocat, Graz. Jof. Zeitberger, Hausbesitzersgattin, Marburg. Jof. Krammer, Magistratsrath, Wien. Mor. Kauders, Pferdehändler, Graz. Adr. Möstl, Pfarrer, Bruck.

Gasthof gold. Engel.

Sim. Schimko, Realitätenbesitzer, Kötsch. Joh. Jager, Realitätenbes., Gatschnil. Carl Sorek, Realitätenbes., Brumndorf. Math. Toppler, Realitätenbes., St. Georgen. Jof. Pototschnig, Realitätenbes., Zellnitz. Moiz Welebil, Realitätenbes., St. Peter. Jof. Glubek, Realitätenbes., Pottau. Marin Culek, Realitätenbes., Polstrau. Joh. Alfovitsch, Realitätenbes., Marburg. Jul. Kuryhard, Fleischer, Marburg. Dr. Heinr. Lorber, Advocat, Marburg.

Hotel gold. Löwe.

J. Ezerfat, Reisender, Peifenstein. A. Fischer, Ingenieur, Budapest. J. Jallin, Han-

delsman, Videm. M. Zelovschek, Director, Ceffel C. Kriechbaum, Oplotnik. J. Pototschnig, Privat, Wind-Gratz, J. Taubenrauch, Reisender, Wien.

Gasthof Stadt Wien.

B. Haberer, Vogelhändler, Graz. C. Pummer, Buchhalter, Graz. A. Friedrich, Ingenieur, Graz. C. Pröfel, Privat, f. Frau, Wien. A. Schemel, v. Kälneritt, Dentist, Wien. J. Napotnik Universitäts Hörer, Gonobitz.

Mit 1. October 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich z w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig " 1.50
 Halbjährig " 3.—
 Ganzjährig " 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig " 3.20
 Ganzjährig " 6.40

Jene P. L. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Septemb. l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten senden wir die bis jetzt erschienenen Feuilleton-Beilagen gratis zu.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Zhl. 17367. Strf. 509—3

Kundmachung.

Vom k. k. Kreisgerichte in Cilli wird hiermit bekannt gemacht, dass bei demselben wegen Sicherstellung der Bespeisung der eigenen gesunden und kranken Häftlinge und Sträflinge, dann jener des hiesigen k. k. städt. del. Bezirksgerichtes, ferner wegen Sicherstellung der Brodlieferung für das Jahr 1883 die Offert- und zugleich Minuendo-Verhandlung am 5. October 1882, Vormittags um 10 Uhr in der Amtskanzlei der Hilfsämter-Vorsteherung (Klostergebäude II. Stock) abgehalten werden wird.

Hierzu werden die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, dass jeder Licitant um die Uebernahme der Häftlingsbespeisung eine Caution von Eintausend Gulden, jener um die Uebernahme der Brodlieferung aber eine Caution von Siebenhundert Gulden entweder in Baarem oder in Sparcassabücheln, oder in Staatsobligationen, Letztere nach dem Coursverthe des Verhandlungstages zu Handen des Herrn Licitations-Commissärs zu erlegen hat, die etwaigen Offerenten aber die, mit den gleichen Cautionen belegten, gut versiegelten Offerte bis zum Beginne der Verhandlung zu überreichen haben. — Die Verpflegsnorm, die Speisetabellen, das Marktpreiscertificat und die übrigen Bedingnisse können bis zum Verhandlungstage täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Amtskanzlei des Herrn Hilfsämter-Vorstehers eingesehen werden.

K. k. Kreisgericht Cilli,
 am 16. September 1882.

Eine anständige, solide.

Frauensperson

findet bei einer kleinen Familie am Lande in schöner Villa Wohnung und Beheizung gratis. Näheres in der Exped. d. Blattes. 517—2

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

500 Gulden 535—13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Ein Lehrjunge,

nicht unter 14 Jahre alt, der deutschen und sloven. Sprache vollkommen mächtig, findet sofort Aufnahme in der gemischten Waarenhandlung des **M. Löschnigg in Sauerbrunn.** 518—2

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte in Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilo gramm.

Lehrjunge

solid, aus gutem Hause findet in meinem Specerei- und Produktengeschäfte sofort Aufnahme.

Josef Kartin, 513—3 Marburg.

Ein im Unterrichte sehr geübtes Fräulein empfiehlt sich als Klavier- und Sprachlehrerin vom 1. October an.

Näheres bei der Redaction d. Bl. 512—3

Kundmachung.

Wie in den früheren Jahren findet auch dieses Jahr Mitte October eine **Vertheilung von Zuchtstieren** statt.

Anmeldungen von Seite der Rindviehzüchter des Mittel- und Unterlandes Steiermarks zur Theilnahme an der Versteigerung derselben müssen längstens bis 5. October d. J. an die Kanzlei der Landwirthschafts-Gesellschaft, Graz, Hofgasse Nr. 8, eingeschickt werden.

Der Anmeldung muß für je einen Stier der Betrag von 10 Gulden beigelegt und nebst der genauen Adresse des Anmelders auch angegeben werden, welcher der einheimischen Racen der gewünschte Stier angehören soll.

Graz, am 25. September 1882.

Der Central-Ausschuß der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft. 524—2

Personen,
 welchen Standes immer, können sich durch den Verkauf sehr beliebter ungarischer **CONSUM-ARTIKEL (Esswaaren)** bedeutenden Nebenverdienst erwerben. Franco Offerte mit Retour-Marke versehen sind an **H. PLESCH, Budapest** zu richten.

Dr. August Schurbi

zeigt hiermit an, dass er am 27. September d. J. seine

Advokatur-Kanzlei

im Hause

Postgasse Nr. 26 in Cilli
eröffnet habe. 530-3

Weintreber,

frisch von der Presse, sowie Weingläser werden zu guten Preisen gekauft und Lieferungsverträge schon jetzt abgeschlossen von

GEORG JÄKLE,

449-16 Weinstein-Raffinerie,
Cilli, Tücherer-Strasse.

Sehr geehrte Hausfrau!

Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen

Kaffée

nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selben bei uns kaufen.

Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.

Auch besten

THEE

verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.

Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.

Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.

Walland & Pellé, CILLI,

510-27 Hauptplatz und Postgasse.

Billiger als überall

Herbst-

Anzüge	von fl. 14 bis fl. 35
Ueberzieher	„ „ 12 „ „ 28
Winterröcke	„ „ 14 „ „ 45
Menczikoffs	„ „ 14 „ „ 28
Loden-Röcke	„ „ 8 „ „ 15
Knabenanzüge	„ „ 5 „ „ 15
Hosen	„ „ 5 „ „ 12
Salon-Anzüge	„ „ 28 „ „ 32
Schlafröcke	„ „ 12 „ „ 17

Em. Grula in Cilli

520-6 Postgasse Nr. 40.

Technicum Mittweida

— Sachsen —

- a) Maschinen-Ingenieur-Schule
- b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Prager Schinken

roh und gekocht
vorzüglichster Qualität

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Feinste Prager Salami

Kundmachung.

Die Aufnahme der Lehrlinge in die gewerbliche Fortbildungsschule findet am 1. October l. J. von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittag in der Kanzlei der städtischen Knabenvolksschule statt.

Die Herren Inhaber von Fabriken und Gewerben werden hiermit aufgefordert, darüber zu wachen, daß ihre Lehrlinge, welche eine genügende Schulbildung durch ein an einer Schule erworbenes Entlassungszeugniß nicht nachweisen können, am besagten Tage vorschriftsmäßig zur Aufnahme erscheinen und dann dem Unterrichte im Laufe des Jahresurses regelmäßig beivohnen. Gegen Daviderhandelnde wird nach §§. 24 und 25 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1869, beziehungsweise nach §§. 28, 31, 32 und 34 des Landesgesetzes vom 4. Februar 1870 unnachsichtlich vorgegangen werden.

Unter Einem wird hiermit bekannt gegeben, daß in den Oberkurs der gewerblichen Fortbildungsschule, sowie in deren Zeichnungscurs, in welsch' letzterem den Böglingen der Unterricht in den Gegenständen, als

- a) geometrisches Zeichnen und Prinzipien der Projectionenlehre,
 - b) ornamentalisches Zeichnen,
 - c) Formenlehre, Stillehre und Prinzipien der Farbenlehre,
 - d) Encyclopädie der Bauconstructionslehre und Bauzeichnen
- von einem eigenen Fachlehrer unentgeltlich ertheilt wird, auch Lehrlinge die ein Entlassungszeugniß, oder ein diesem entsprechendes Document schon besitzen, dann Gehilfen und Gesellen aufgenommen werden.

Der Unterrichtsplan liegt in der Kanzlei der Knaben-Volksschule auf.

Stadtschulrath Cilli,

am 27. September 1882.

521-2

Der Vorsitzende:

Dr. Heckermann.

Aviso.

Original-Howe-, Singer- dann Wheeler & Wilson — nebst diversen andern Specialitäten von Nähmaschinen, darunter besonders hochfeine Cylinder-Elastic-Maschinen mit rundherumdrehbaren Transporteur, in grösster Auswahl auf Lager.

Bei Ratenzahlungen 10 bis 15 fl. Angabe, Rest in monatlichen Raten von 4 fl. aufwärts.

NÄHMASCHINEN werden schnell und bestens reparirt und zum Putzen angenommen.

Hochachtungsvoll

Franz Detter,

Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

526-3

Geschäfts-Verkauf.

Specerei- und Landesprodukten, auf guten Posten, schön eingerichtet. Uebornahme Ende Dezember. Miethzins für Gewölbe, anstossende Wohnung, 2 Magazine, Keller und Boden fl. 240.—

Auskunft ertheilt J. Kartin, Marburg.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass bei der

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

die **Capitalsverzinsung** wie folgt **herabgesetzt** wird.

1. Die älteren Einlagen, welche bisher mit $4\frac{1}{2}\%$ verzinst wurden, werden vom 1. Jänner 1883 an gleich den neueren Einlagen nur mit 4% verzinst.
2. Die Hypothekar-Darlehen werden vom 1. Jänner 1883, resp. von der 1. im Jahre 1883 fälligen Rate an, mit nur 5% verzinset.
3. Darlehen auf Wechsel werden vom 1. October d. J. an, mit 6% Verzinsung verabfolgt.

Ferner wird bekannt gegeben, dass, auf Grund der Aenderung der Statuten, von nun an die Wechselbriefe bei Darlehen auf Wechseln ihrer Form nach, eigene Wechseln sein müssen, zahlbar an die Ordre der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli und dass die Avale (Bürgen) ihre Unterschriften nicht auf der Rückseite (als Giranten), sondern auf der Vorderseite (als Bürgen) zu zeichnen haben. Das Formular hiezu wird im Bureau der Sparcasse gezeigt.

515-3

Die Sparcasse-Direction.

DIE

BUCHDRUCKEREI

VON

JOHANN RAKUSCH

in CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Drucksorten unter Zusicherung geschmackvoller Ausstattung, bei schnellster Lieferung und möglichst billigen Preisen.

Drucksorten-Verlag. — Leih-Bibliothek.

Die
Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,

empfiehlt

**Portland-Cement,
ROMAN-CEMENT**

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

**Bautraeger, Eisenbahnschienen,
Schliessen, Baubeschlaege,**

besorgt:

Dach- und Mauerziegel.

'KMETSKI PRIJATEL'

„Der Bauernfreund“

Nr. 6 ist heute erschienen.

Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr.
Halbjährig — „ 80 „

Probepblätter gratis und franco.

Annoncen nach Tarif.

**Die Administration,
Cilli, Herrengasse 6.**

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr.	70,623,179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„	14,077,985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	„	105,349,613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	„	1,003,700,000.—

Vom 1. Juli 1880 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa	fr.	74,122,865.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„	14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	„	117,896,639.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	„	1,063,400,000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt ind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Vertretung für SÜDSTEIERMARK bei JOSEF SIMA in CILLI, (Grazergasse).

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippan, Kaufmann in Triest.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 u. in den unten angeführten Depots.
Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmied, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth., Job. Eichler, Apoth.; Wend. v. Trnkotzy, Apoth.; Adolf Jakić, Apoth.; Ant. Nedwed, Apoth. zum Mobren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wunder, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschihay, Apotheke der barmherzigen Brüder; Admont: G. Scherl, Apoth.; Deutsch Loensberg: H. Müller, Apoth.; Feldbach: J. Koening, Apoth.; Gonobitz: J. Pospisil, Apoth.; Leibnitz: Ottmar Russheim, Apoth.; Leoben: Karl Filipek, Apoth.; Marburg: Wenzl König, Apoth.; J. d. Bancalari, Apoth.; Jos. Noss, Apoth.; Mürzzuschlag: J. Danzer; Pettau: Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; Hugo Eliasch, Apoth.; Radkersburg: C. Andrien, Apoth.; Rottenmann: Fr. Xav Illing, Apoth.; Stainz: V. Timouschek, Apoth.; Wildon: Otto Schwarzl, Apoth.; Windischgratz: G. Kor-dik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

„Alexa“ oder „Auf dunklen Wegen.“

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in zweiter Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Musik- Unterricht.

Der unterzeichnete Kapellmeister des „Cillier Musikvereines“ gedenkt einen

Privat-Musikcurs

für Clavier, Violine, Cello, Clarinette, Trompete, Flügel- und Waldhorn, sowie im Gesange zu eröffnen. Ausserdem ist er auch bereit, ausser dem Hause Stunden zu geben.

Zu sprechen täglich von 10—12 Uhr Vormittag in der Wohnung, Postgasse (Krainz'sches Haus.)

Hochachtungsvoll
Georg Mayer.

L'Interprète ♦ The Interpreter ♦ L'Interprete

französisches Journal für Deutsche ♦ englisches Journal für Deutsche ♦ italienisches Journal für Deutsche
mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire
und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben und redigirt

von

Emil Sommer.

Billigste ausländische Lectüre.

Erleichterter Sprachunterricht.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. und ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. — Gründung des „Interprète“, 1. Juni 1877; des „Interpreter“, 1. Januar 1878 und des ital. „Interprete“, 1. Januar 1880 und erfreuen sich sämtliche drei Journale durch ihren hohen wissenschaftlichen und practischen Werth einer ganz ausserordentlichen, die äussersten Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns umfassenden und im Auslande sich bis Ostindien und Amerika erstreckenden Verbreitung. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: **Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Procèsse etc. etc.**; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betreffende Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalspreis für jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 1 Mark 75 Pf. (1 fl. 5 kr. 6. W., 2 Fr. 50 cent.). Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Probenummern gratis. — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzelle) von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben, in der bayer. Rheinpfalz.

Die Direction.

Illustrierte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung u. Mode.

Expedition in Wien I., Spermgasse 3.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2½, Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Guld. 50 Kr., mit Postzufendung 1 Guld. 80 Kr.

Die Hest-Ausgabe bringt ferner jährlich 24 Kunstblätter „Bildermappe“, und kostet das Hest (24 jährlich) 30 Kr.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 2 Guld. 55 Kr., mit Postzufendung 2 Guld. 85 Kr.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Hest-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. Oktober beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von D. Ernst.

Alfred Schönwald's

Authentische

Verlosungs-

Bücher.

Anerkannt vorzüglichste und billigste Los-Nachschlagbücher!

Soeben erschienen: Das Buch der **Theiss-Lose** 10 fl.

Bereits erschienen: Das Buch der **Wr. Communal-Lose** 8 fl.

Rudolf-Lose 8 fl.

Credit-Lose 10 fl.

4% Bodencredit-Lose 10 fl.

Prospecte gratis — Probefbücher auf Wunsch zur Ansicht.

Bestellungen werden erbeten an die Expedition

Wien, I., Bauernmarkt 7.

Avis für Zahnleidende.

Dr. J. Hoisel, von Rohitsch-Sauerbrunn zurückgekehrt, beehrt sich bekannt zu geben, dass er mit 10. September seine ärztliche Praxis in Cilli wieder aufnimmt und seine zahnärztliche Operations-Anstalt und zahn-technisches Atelier um ein bedeutendes vergrößert hat.

Vom 12. bis Ende des Monats September wird ihm Herr A. Shemel, american Dentiste, zur Seite stehen.

Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

240 HEFTE ODER 10 BÄNDE.
NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBRANZ 9 1/2 M.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

Optisches Institut.

E. Rexinger,

Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theaterperspectiven und Feldstechern, Fernröhre, Microscopen und Lupen, Aneroidbarometer u. Quecksilberggefäßbarometer, welche für jede Seehöhe regulirt werden, Thermometer für jeden Gebrauch, Flüssigkeitswaagen aller Sorten, Compasse, Magnete, Lesegläser. Laterna magica, Wundercamera mit und ohne Nebelbilderapparate, Stereoscope und hiezu passende Bilder. *Complettes Lager* von Schülerreisszeugen, Technikerreisszeuge in allen gewünschten Zusammenstellungen. — Einzelne Reisszeugbestandtheile, Maasstabe alle Sorten. Rollbandmaase *besten Qualität*. Was-serwaagen in allen Grössen.

Reparaturen sämtlicher obenannter Gegenstände *prompt und billigst*. Streng reelle Bedienung. 484—18. Preiscourante auf Wunsch gratis und franco.

Hotel „Goldener Löwe“.

Heute Sonntag, 1. Oktober

CONCERT-SOIRÉ

der Cillier Musik-Vereins-Capelle,
mit verstärktem Orchester unter der Leitung des
Capellmeisters

Georg Mayer.

Programm:

I. Abtheilung.

1. „Bei Sturm und Ungewitter“, Marsch v. G. Mayer.
2. „Ein Mährchen“ das sich selbst erzählt, Fest-Ouverture (Nouveauté) v. G. Mayer.
3. „Kinder des Glücks“, Walzer v. weiland Josef Strauss.
4. „Herzensehsucht“, Gavotte (Nouveauté) v. Schroppe-Magdeburg.
5. „Eine nette Cillierin“, Polka franç. (Nouveauté) v. G. Mayer.
6. „Englischer Zapfenstreich“, Tongemälde v. Alb. Jungmann.
7. „Eine Lustfahrt durch Steiermark“ Quodlibet v. Bartelt.

II. Abtheilung.

1. „s neue Diandl“, Lied für Flügelhorn von A. Absenger.
2. „Der Kosmopolit“, grosses Potpourri (spielt 20 Minut.) v. Müller.
3. „Kuss-Walzer“ aus Joh. Strauss' Lustiger Krieg.
4. „Freie Wahl“ Polka franç. (neu v. Farbach jun.
5. „Cirkus“ Polka schnell v. Farbach jun.

538-1 Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Ein Klavier,

ein sehr hübsches Aquarium, diverse Einrichtungsstücke billigst zu verkaufen.
Anzufragen in der Redaction.

529-1

Zur gefälligen Beachtung.

Die Unterzeichnete zurückgekehrt von ihrer Wienerreise zeigt den geehrten Damen der Stadt Cilli und Umgebung ergebenst an, dass sie das **Neueste in Hüten, Wintermäntel & Paletots**, sowie auch in anderen Mode-Artikeln in grosser und geschmackvollster Auswahl mitgebracht hat.

Zugleich erlaubt sie sich die geehrten Damen auf ihre patentirten **Mieder** aufmerksam zu machen.

Einem geneigten Zuspruch entgegengehend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

M. Waupotitsch,
Grazergasse 87.

534-2

Cillier Turnverein.

Wir kündigen hiermit an, dass mit dem Turnen in der

Abendriege

Dienstag den 3. Oktober begonnen wird. Anmeldungen zum Beitritte werden am Turnplatze, an den Turnabenden — **Dienstag und Freitag** — 6 Uhr Abends entgegen-
genommen. 531-1

Der Turnrath.

Beehre mich hiermit anzuzeigen, dass vom 2. Oktober d. J. an der

Kindergarten

im Convictgebäude, Wienerstrasse, Parterre links, eröffnet ist.

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Roqueroi,

537-1 Beamtenswitwe u. gepr. Kindergärtnerin.

Local-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich mein

Schuhwaarengeschäft

vom 1. Oktober d. J. nach der **Herrengasse Nr. 114** verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden mich fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.

Johann Uschen,

536-2 Schuhmachermeister.

Im Schlosse Sannegg, zu verkaufen
**4 St. Ochsen, 1 Kuh,
Weizen u. Hopfenstangen.**

532-2 Die Gutsverwaltung.

Circus Schmidt

am alten Glacis.

Heute Sonntag

2 grosse brillante Vorstellungen

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik
Ballets, Scenen und Pantomimen.

Anfang der ersten 4 Uhr, der zweiten halb 8 Uhr

An Wochentagen täglich grosse Vorstellung.

Näheres die Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll

528-1

A. Schmidt.

Am Hauptplatz, grosses schönes Verkaufsgewölbe

mit Nebenlokalitäten, zu jedem Geschäfte geeignet, ist billigst vom 1. Jänner 1883 an zu verpachten. Anfrage in der Exped. 498-3

A. Praschak,

Damenkleidermacher,

Cilli, Grazergasse,

empfeht zur

Herbst- u. Wintersaison

Regenmäntel, Jacken, Brunnenmäntel,
und das Neueste in Winterwaare. 511-3

Dampf-, Douche- u. Wannenbad in Cilli.

Ich erlaube mir hiermit ein P. T. Publikum zu recht zahlreichem Besuch meiner **Bade-Anstalt** höflichst einzuladen, und **zur Saison** auf die **Dampfbäder**, welche ich vom **Samstag, 30. September** angefangen, zu **ermässigten Preisen** abgebe, ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 Dampfbad nur fl. —.60 kr.

3 Dampfbäder innerhalb 14 Tagen genommen . . . fl. 1.70 kr.

10 2 Monaten . . . à 55 kr. . . fl. 5.50 kr.

und sind **Dampfbäder Mittwoch und Samstag** zu haben.

Die Preise der **Wannenbäder** bleiben unverändert.

CILLI, am 28. September 1882.

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt.

Permanentes Lager

von feuer- und einbruchsicheren



von der Firma

FR. WERTHEIM & COMP. IN WIEN

zu Fabrikspreisen bei

Franz Detter,

Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

527-3

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
Kranke, Reconvaescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth
und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich
deponirter Schutzmarke der

**SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG**

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

bei Herren **Walland & Pelle** in Cilli und
Joh. Wegscheider in Pettau. 533-15

Möblirtes Zimmer

ist sofort zu vermieten. Bahnhofgasse Nr. 96. 523-3